

Mit der Kirche im Clinch

„Eine andere Wallfahrt in Einsiedeln“

**Viele Menschen,
die mit der Kirche
Probleme haben,
sind dennoch auf Gottsuche.
Sie hat der Wallfahrtsort Einsiedeln
zu Kennenlernen, Besinnung,
Gespräch und Liturgie eingeladen:
eine Wallfahrt der anderen Art.**

● »Höre und du wirst ankommen« – »Aus-culta et pervenies«, das erste und das letzte Wort der Benediktsregel, bilden den Wahlspruch von Abt Martin Werlen, der am 10. November 2001 als 39-Jähriger zum 58. Abt der Benediktinerabtei Einsiedeln gewählt worden ist.

»Hören meint«, sagt Abt Martin in seinen Ausführungen zu seinem Wahlspruch, »ein aufmerksames Hinhören, ein Lauschen oder Horchen. Hören also auf das, was Gott uns heute sagen will: im Gebet, in den Sakramenten, in der Heiligen Schrift, in der Lesung der Väter, in jedem Mitbruder oder jeder Mitschwester – besonders in den Jungen oder Kranken, in den Gästen, im Kritiker, in der Geschichte, in Freud und Leid. All unser Tun – und erst recht das religiöse – wird leer, wenn es nicht Antwort auf das Getroffensein von Gottes An-Spruch ist.« »Ankommen« zielt hin auf die ewige Gemeinschaft mit Gott.

Das »Goldene Ohr«

● Die Wahl des noch jungen Mitbruders zum Abt des mehr als 1000 Jahre alten Klosters Einsiedeln und mehr noch dessen Wahlspruch lösten ein unerwartetes Echo aus in den Medien wie in persönlichen Briefen. Mehr als 3000 Briefe hat Abt Martin in den ersten Wochen nach seiner Wahl erhalten. Briefe von Menschen, die schlicht und einfach gratulierten. Briefe aber auch, die Fragen und Anfragen, Hoffnungen und Wünsche, Ängste und Sorgen um das Kloster und noch mehr um die Kirche enthielten. Briefe von ernsthaft suchenden Menschen, die von der Kirche in irgendeiner Weise enttäuscht worden sind, die negative Erfahrungen mit der Kirche gemacht haben, die sich mit der Kirche in unseren Tagen nicht mehr identifizieren können.

Nach dem altersbedingten Rücktritt von Abt Georg Holzherr wünschte sich ein Mitbruder einen Abt, der ein »Goldenes Ohr« für die Mitbrüder wie für die Pilger und Ratsuchenden habe. Abt Martin hat diesen Wunsch gehört, ihn aufgenommen und kurzentschlossen gehandelt. Wenige Wochen nach seiner Wahl hat er im Kloster Einsiedeln eine permanente Ansprech- und Anlaufstelle geschaffen – »Das Goldene Ohr im Kloster Einsiedeln« – und einen dafür qualifi-

zierten Mönch aus der Klostergemeinschaft freigestellt, der zuhören, raten und helfen kann, unter Einhaltung größter Diskretion selbstverständlich. Sei es per E-Mail, Brief oder Telefon: Das »Goldene Ohr« im Kloster Einsiedeln ist offen für alle Anliegen suchender Menschen.

Zugehen auf Menschen und Eingehen auf deren Wünsche, Ängste und Sorgen ist für Abt Martin selbstverständlich, der im Alter von 19 Jahren eher zufällig auf die Benediktsregel stieß, darin zu lesen begann und so getroffen wurde, dass der benediktinische Weg sein Weg der Nachfolge Christi wurde. Der Oberwalliser hat 1984 in Einsiedeln seine erste Profess abgelegt.

»Wünsche, Ängste und Sorgen«

Dem Theologiestudium an der theologischen Lehranstalt des Klosters Einsiedeln, in Chur und im Einsiedler-Tochterkloster St. Meinrad in den Vereinigten Staaten folgte das Studium der Psychologie. Nach Erlangung des Lizentiates in Psychologie an der Universität Gregoriana in Rom wurde P. Martin Werlen im Kloster Einsiedeln Novizenmeister, Dozent an der kloster eigenen theologischen Schule sowie Lehrer und Präfekt an der Stiftsschule Einsiedeln. Als engagierter und begeisternder Erzieher wurde P. Martin kurz vor seiner Wahl zum Abt Mitinitiator und Mitorganisator der ersten Einsiedler Jugendwallfahrt im Jahre 2001.

Eine etwas andere Wallfahrt

- Die guten Erfahrungen mit der »Einsiedler Jugendwallfahrt« wie mit dem »Goldenen Ohr im Kloster Einsiedeln« ließen bei Abt Martin Werlen die Initiative reifen, zusätzlich zu den vielen Angeboten am Wallfahrtsort Einsiedeln

»eine etwas andere Wallfahrt« zu wagen: eine Wallfahrt, die direkter und bewusster als bisher bestimmte Menschengruppen ansprechen soll – fragende, verunsicherte, an der Kirche gestrauchelte, aus der Kirche ausgetretene Menschen, kurz Menschen, die mit der Kirche in irgendeiner Form »im Clinch« sind. Die »andere Wallfahrt« – oder kurz die »Clinch«-Wallfahrt – soll mit einem breitgefächerten spirituall-religiösen

»fragende, verunsicherte, gestrauchelte Menschen«

und kulturellen Angebot Leuten, die sich innerlich und/oder äußerlich von der Kirche verabschiedet haben, aber Gott suchende Menschen sind, die Begegnung mit dem Transzendenten, mit dem Dreifaltigen Gott, erleichtern oder wieder ermöglichen.

Die Wallfahrt nach Einsiedeln und in Einsiedeln, die seit ihrem langsamen Werden im 12./13. Jahrhundert von der Benediktinerabtei Einsiedeln betreut wird, erlebte in ihrer Geschichte ein vielfaches Auf und Ab. Öfters fast zum Aussterben verurteilt (z. B. während der turbulenten Jahrzehnte der Reformation oder der Französischen Revolution) oder gar tot gesagt, hat die Wallfahrt in Einsiedeln auch die religiösbewegten, oft stürmischen Jahrzehnte nach dem II. Vatikanischen Konzil gut überstanden.

Das Kloster Einsiedeln bemüht sich nach wie vor mit verschiedensten Angeboten (festliche Feier der Eucharistie, Prozessionen, Pilgerandachten, Predigtdienst, Sakramentenspendung, Orgelkonzerte, kirchenmusikalische Veranstaltungen, Führungen, bewusste Ruhe und Stille in der Kloster- und Wallfahrtskirche usw.) Pilgerinnen und Pilgern, Besuchern wie Touristen einen Rahmen zu schaffen und eine Atmosphäre zu bieten, die eine Begegnung mit Gott in Jesus Christus ermöglicht oder erleichtert.

Aber wir dürfen heute nicht mehr einfach warten, bis die Leute von selber kommen. Wir sind als Wallfahrtsort mehr denn je gefordert und herausgefordert, den Menschen dort abzuholen, wo er heute steht. Er hat nicht mehr einfach selbstverständlich einen Bezug zur Kirche, aber

»auch heute ein Ort der Gottsuche«

er ist – vielleicht mehr und bewusster als in früheren Generationen – ein Suchender. Das ist sehr viel, ja das Entscheidende. Eine große Herausforderung für Einsiedeln, das auch heute ein Ort der Gottsuche sein und bleiben will.

»Eine andere Wallfahrt« will keine der traditionellen Wallfahrten verdrängen, auch nicht die über Jahrhunderte geübte Wallfahrtsfrömmigkeit oder bisheriges Wallfahrtsbrauchtum. Mit der »anderen Wallfahrt« beschreiten Abt und Klostergemeinschaft von Einsiedeln nur insofern neue und/oder andere Wege, als sie direkter und gezielter Menschen ansprechen und einladen, deren Verhältnis zu Glaube, zu Religion, zur katholischen Kirche getrübt ist – Menschen, die in irgendeiner Weise und aus irgendwelchen Gründen mit der Kirche »im Clinch« sind.

Den Verlorenen nachgehen

● Die Geburtsstunde der »anderen Wallfahrt« beschreibt Abt Martin mit den Worten: Mitte Januar 2002 »bin ich am selben Tag von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden. Am Morgen in der Eucharistiefeyer hörten wir den Evangelienabschnitt von demjenigen, der hundert Schafe hat, eines davon verliert, die neunundneunzig zurücklässt und dem verlorenen nachgeht, bis er es findet (vgl. Lk 15,3-7). Am Vormittag erhielt ich einen Brief eines Men-

schen, der aus der Kirche ausgetreten ist, aber von Einsiedeln Hilfe für seine Gottsuche erwartet. Beim Mittagessen wurde wie üblich ein Abschnitt aus der Benediktsregel gelesen: »Der Abt muss sich sehr darum sorgen und mit Gespür und großem Eifer danach streben, dass er keines der ihm anvertrauten Schafe verliert. Er sei sich bewusst, dass er die Sorge für gebrechliche Men-

»die Sorge für gebrechliche Menschen übernommen«

schen übernommen hat, nicht die Gewaltherrschaft über gesunde. Er ahme den Guten Hirten mit seinem Beispiel nach: Neunundneunzig Schafe ließ er in den Bergen zurück und machte sich auf, um das verirrte Schaf zu suchen (RB 27). Das war die Geburtsstunde »einer anderen Wallfahrt«.

In zähem Ringen, das sich über ein Jahr hinziehen sollte, erarbeitete eine größere Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Patres der Abtei Einsiedeln sowie aus engagierten Männern und Frauen von Einsiedeln, das Konzept der Wallfahrt mit einer ganzheitlichen Ausrichtung der verschiedenen Angebote und trotzdem individuell gestaltbaren Programmpunkten. Die »andere Wallfahrt« vom 9.-12. Juli 2003 hatte, das waren sich alle Organisatoren bewusst, experimentellen Charakter. Die »andere Wallfahrt« war ein Wagnis, das sich, dürfen wir zurückblickend feststellen, gelohnt hat.

Ein Wagnis

● Jeder der drei »Wallfahrtstage« hatte seinen eigenen Schwerpunkt, bestimmt durch das Tagesthema. Die drei gewählten Tagesthemen: »Kirche und Spiritualität« (Donnerstag, 10. Juli), »Kirche und Körper« (Freitag, 11. Juli), »Die Kir-

che und meine Meinung« (Samstag, 12. Juli) benennen Kristallisationspunkte heutiger Kirchenkritik. Ein Impuls-Referat aktualisierte das jeweilige Tagesthema, erleichterte das Einbringen

»Kristallisationspunkte heutiger Kirchenkritik«

von Fragen und half mit, die Haltung der Kirche kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. In frei wählbaren Foren, zur Auswahl standen jeden Vormittag wie jeden Nachmittag je zwei Foren, wurde das Gehörte in regem Gedankenaustausch vertieft. Die Impuls-Referate waren weitgehend öffentlich, nicht aber die einzelnen Foren; nur so wurden persönliche Gespräche in der Kleingruppe möglich.

Thematisiert wurde in den einzelnen Foren: Christ sein im säkularisierten Umfeld; Kirche und Mystik; Spiritualität und Kirche; Wo bleiben die Frauen?; Priester und Sexualität; Mein Körper ist behindert; Die Benediktsregel in Kirche und Gesellschaft; Kirche und Minderheiten; Streitkultur in der Kirche; Ist meine Meinung in der Ortskirche gefragt? Dazu gab es ein reichgefächertes Angebot mehr kulturell-informativer Art

»Klage- oder Clinch-Mauer«

rund um das Tagesthema: Leben im Kloster; Neue Gebetsformen; Gemeinsames Singen; Einführung in den Choralgesang; Die Bilderwelt der Klosterkirche; Besinnliches Gehen des Kreuzweges.

Für alle drei Tage gab es auch gleichbleibende Angebote: Verweilen bei der so genannten Klage- oder »Clinch«-Mauer vor dem Hauptportal der Wallfahrtskirche mit ihren mehr als 400 kontroversen Aussagen, Wünschen und Bitten an die katholische Kirche; Besuch der Ausstellung »Not-Wende« – Einsiedler Votivgaben im

barocken, nicht mehr benutzbaren Marstall des Klosters; Aufsuchen und Verweilen in der Stille der Unterkirche; persönliches Gespräch mit einem Pater des Klosters. Ein breitgefächertes Rahmenprogramm steuerte seinerseits weitere (Wallfahrts-)Angebote bei, wie Biketour (Kapellentour), Wanderung auf den Spuren des heiligen Meinrad, Führung durch die Stiftsbibliothek, praktisches Arbeiten in einer Werkstätte des Klosters usw.

Ergänzt wurde das reiche Programm-Angebot durch drei große öffentliche Veranstaltungen in der Klosterkirche: Theologisches Streitgespräch zwischen Bischof Dr. Kurt Koch und Professor Dr. Josef Imbach; Konzert mit dem Trinity College Choir Cambridge; Theaterabend mit Maria Becker in der Kloster- und Wallfahrtskirche: Esther Vilar, Die Antrittsrede der amerikanischen Päpstin.

Das reichbefrachtete Programm der »anderen Wallfahrt« wollte möglichst viele und verschiedenartige Bedürfnisse und Wünsche des breitgefächerten Zielpublikums abdecken. Im Laufe der Wallfahrtstage zeigte es sich dann, dass ein zu reiches (Wallfahrts-)Programm vorbereitet worden war. Einzelne Programmpunkte überlagerten sich im Zeitablauf; einzelne Angebote fielen aus, weil die minimale Teilnehmerzahl für die Durchführung nicht erreicht werden konnte.

Tatsächlich eine Wallfahrt?

- Die »andere Wallfahrt« knüpft bewusst an die lange Einsiedler Wallfahrtstradition an, auch wenn sie mit einer traditionellen Wallfahrt – im Blick auf das vielfältige Rahmenprogramm und die öffentlichen Abend-Veranstaltungen – nicht mehr viel Gemeinsames kennt. Der Rosenkranz ist im Wallfahrts-Logo zu einer Art Faust verformt; viele traditionelle Elemente einer (ma-

rianisch geprägten) Wallfahrt – gemeinsames Wallen, gemeinsames Beten des Rosenkranzes, Pilgerandachten und Pilgerpredigt, Eucharistiefeier – finden sich nicht im Programm. Im Nachhinein lässt sich fragen, ob der Name Wallfahrt – »eine andere Wallfahrt – mit der Kirche im Clinch«, sehr bald verkürzt zu »Clinch«-Wallfahrt – das Intendierte richtig und genügend deutlich bezeichnet hat.

Gemessen am Programm und am Ablauf einer herkömmlichen Wallfahrt war die »Clinch«-Wallfahrt eine »andere Wallfahrt«. Und doch hat sie mit jeder bisherigen Wallfahrtsform manches gemeinsam: das Unterwegssein zu Gott, die Suche nach Gott, die Auseinandersetzung mit Gott. Auch für die »Clinch«-Wallfahrt war das Zusammenkommen zum gemeinsamen Beten und Fei-

»Unterwegsein, Suche, Auseinandersetzung«

ern, zur morgendlichen Feier als Einstieg in den Tag, zum Abendlob, zum Abschiedsgottesdienst tragender und prägender Bestandteil. Ohne die gut vorbereiteten und doch für persönliches und spontanes Beten viel Platz bietenden liturgischen Feiern im Oratorium und in der Klosterkirche wäre die »andere Wallfahrt« für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht zu einem großen, nachhaltigen Erleben geworden.

Es fehlte bei dieser Wallfahrt bewusst die Feier der Eucharistie. Morgenlob und Abendlob wie auch der Abschlussgottesdienst wurden von Abt Martin als Wortgottesdienste gestaltet: Psalmengebet, Singen (öfters im Kanon) aus dem Kirchengesangbuch, gemeinsames Beten des Vaterunser, Segensgebet. Miteingeflochten war beim Morgenlob das bewusste Einüben kleiner liturgischer Formen: Kreuzzeichen, Orantenhaltung, Gebets-Ausrichtung nach Osten (zur aufgehenden Sonne – Christus entgegen), Durchschrei-

ten einer Türe, eines kirchlichen Raumes, bewusstes Erleben der Stille. Entsprechend freigestaltete Abt Martin auch die einzelnen Gebete.

Echo und Erwartungen

● »Eine andere Wallfahrt – mit der Kirche im Clinch«. Hat es sich gelohnt, soviel Arbeit, soviel Engagement, ja Herzblut in dieses Unternehmen zu investieren? Das Wagnis hat sich gelohnt, auch wenn die anfänglich erwartete Teilnehmerzahl – man rechnete mit mehr als 300 Personen – nicht erreicht worden ist. Es gab einige Schwachstellen im Bereich der Organisation und Planung. Die Grundidee aber, mit der »anderen Wallfahrt« auf Menschen zuzugehen, die mit der Kirche in einem irgendwie gestörten oder verletzten Verhältnis stehen, mit ihnen das Gespräch zu suchen, wurde weitestgehend gut aufgenommen, nicht zuletzt in den verschiedenen Medien. (Das Südwestfernsehen – SWR S2 – begleitete mit einem Kamerateam die Wallfahrt und strahlte Anfang September 2003 den Film aus: »Mit der Kirche im Clinch. Eine etwas andere Wallfahrt. Für Zweifler.«)

Mehr als erfüllt haben sich die Erwartungen von Abt Martin, ausgesprochen bei der Eröffnungsveranstaltung: »Ich erwarte (von der »anderen Wallfahrt«), dass wir die Fragen der Leute, die mit der Kirche im Clinch sind, besser verstehen und nachvollziehen können. Ich erwarte,

»die Haltung der Kirche besser verstehen und nachvollziehen«

dass die Haltung der Kirche besser verstanden und nachvollzogen werden kann. Ich habe noch mehr Erwartungen: wachsender Respekt, Einladung zum weiterführenden Gespräch, Erfahrung

der Bedeutung der Gottsuche, Erfahrung einer Kirche, die auf dem Weg ist.«

Die »Clinch«-Wallfahrt wurde zu einer »anderen Wallfahrt«, die in ihrer Art und Form neben den bisherigen Wallfahrten bestehen kann und bleiben soll. Das Kloster Einsiedeln hat be-

schlossen, die »andere Wallfahrt« auch im Jahre 2004, vom 25. - 28. August, durchzuführen mit den Tagesthemen: Kirche – lernfähig?; Kirche – glaubwürdig?; Kirche – hilflos? Die Vorbereitungsarbeiten haben bereits (November 2003) begonnen.

Internetadressen:

<http://www.clinch-wallfahrt.ch>

Für weitere Informationen über die »Clinch«-Wallfahrt.

In der Rubrik »Klagemauer« findet sich eine Auswahl der Wünsche, Anregungen, Bitten, Vorwürfe an die katholische Kirche, die im Sommer 2003 auf der »Klagemauer« vor der Wallfahrtskirche Platz gefunden haben.

<http://www.kloster-einsiedeln.ch>

Informationen zu anderen Aktivitäten der Abtei Einsiedeln.

Votivtafeln

In einem Winkel des Wallfahrtsortes eine Statue.

Galerien von Kerzen, eine Ansammlung von Bildern und Marmortäfelchen mit Aufschriften: Maria hat geholfen.

Maria wird wieder helfen. Dokumente des Vertrauens. Krücken und Worte der Dankbarkeit. Die Wände sind schwarz vom Rauch der Kerzen.

Überwundene Angst, verborgene Not, eingelöste Versprechen.

Mensch und Gott verständigen sich mit einfachen Zeichen.

Martin Gutl

aus: Josef Dirnbeck/Martin Gutl, Ich wollte schon immer mit dir reden. Meditationstexte, Verlag Styria, Graz 1979.